67. Jahrgang. № 499 Mittwoch, 29. November 1922

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25 241
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr bei täglicher Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 275,—. Einzelnummer M. 15,—, Sonntagsausgabe M. 20,—.
Anzeigen-Preise. Die 11spaltige 27 mm breite Zeile M. 5,—, außerhalb Sachsens M. 6,—. Familienanzeigen und Stellengesuche unter Wegfall jeden weiteren Rabatts M. 3,—. Vorausgabe laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. – Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Café Hülfert
Konditorei
Prager Straße, Ecke Sidonienstraße.

Ernst Lange
Koffer- u. Taschenfabrik
König Johann-Str. Pirnaischer Platz

Gute Weihnachtsbücher
kauft man jetzt noch günstig bei
Buchhandlung **Joh. Schreitmüller** Antiquariat
Bautzner Straße 41

Vor der Besetzung des Ruhrgebiets.

Der Stoß ins Herz der deutschen Industrie. — Beschlagnahme des Rheinlandes.

Die Gewaltandrohung an die deutsche Regierung.

Erneute Forderung nach schnellen Reparationsvorschlägen.
(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Nov. **Nach Mitteilung von unterrichteter Seite soll heute eine Note der französischen Regierung in Berlin eingetroffen sein, in der die deutsche Regierung darauf hingewiesen werde, daß, falls die Lösung der Reparationsfrage nicht durch schnelle Vorschläge der deutschen Regierung sichergestellt werde, die französische Regierung genötigt sei, bestimmte Maßnahmen zu treffen, um sich Pfänder zur Sicherung der Erfüllung ihrer aus dem Versailler Vertrag stammenden Forderungen zu schaffen.**

In den Abendstunden wurde an Berliner amtlicher Stelle dazu erklärt, daß man vom Eintreffen einer solchen Note noch keine Kenntnis besitze.

Der Kriegsrat im Elysee.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Paris, 28. Nov. Im Elysee hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand eine Konferenz stattgefunden, an der Ministerpräsident Poincaré, der Finanzminister de Lasteyrie, der Kriegsminister Maginot, der Wiederaufbauminister Reibel, der Präsident der Reparationskommission Barthou und Marschall Foch teilgenommen haben. Dieser Kriegsrat hat sich mit der Möglichkeit von **Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland** beschäftigt für den Fall, daß der berühmte „Mangel an gutem Willen" bei Deutschland in der Reparationsfrage festgestellt wird. Der offiziöse „Petit Parisien" bestätigt das heute. Die von der französischen Regierung vorgesehenen Maßnahmen sollen sich sowohl auf das linke als auch auf das rechte Rheinufer beziehen.

Paris, 28. Nov. Ueber die gestrige Beratung im Elysee ist eine offiziöse Note ausgegeben worden, die die gesamte Morgenpresse wiedergibt und in der es heißt:

Da die Brüsseler Konferenz trotz des Wunsches der französischen Regierung vielleicht nicht stattfinden werde, da sie möglicherweise kein Ergebnis haben werde, und insbesondere deshalb, weil der Reichstag dem Reichskanzler Cuno eine Mehrheit verschafft habe, die einmütig die Note Wirths über die Reparationen billige, das heißt, dafür eintrete, daß **Deutschland sich den Reparationsverpflichtungen entziehe**, so begreife man, daß die französische Regierung in ihrer festen Absicht, Bezahlung zu erlangen, Wert darauf gelegt habe, zu untersuchen, welche Mittel ihr diese Möglichkeit verschaffen könnten. Wir glauben zu wissen, setzt die Note weiter auseinander, daß die **Maßnahmen, die in Betracht gezogen wurden, wir sagen nicht, beschlossen wurden, und die man für geeignet für die Garantierung unserer Rechte erachtet**, wenn man diese bestreiten würde, folgende sind:

1. **Eine vollständigere Beschlagnahme der Rheinlande, die Frankreich jetzt besetzt hält, eine Beschlagnahme, die namentlich in der Ersetzung von deutschen durch französische Beamte zum Ausdruck kommen könnte.**

2. **Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes, einschließlich Essen und Bochum, so daß die Frankreich von Deutschland auf Reparationskonto zu liefernden Kohlen und der für die französische Industrie erforderliche Hüttenkoks gesichert würden.** (W. T. B.)

Marcel Hutin erwähnt im „Echo de Paris" noch einige weitere Maßnahmen. Hinsichtlich der von der Radio-Agentur erwähnten

Ersetzung der deutschen Beamten im Rheinland durch französische Beamte

erklärt Hutin, daß man besonders die Maßnahmen geprüft habe, die zu ergreifen wären, wenn das französische Kommando im Rheinlande in die Notwendigkeit versetzt würde, **die preußischen Beamten auszuweisen, deren Feindseligkeit sich immer mehr zeige, zumal die Reichsregierung sie zum Widerstand auffordere.** (!) In der gestrigen Sitzung habe der französische Kommissar für die Rheinlande Girard eine große Anzahl von Einzelheiten als Beweise für diese Tatsache vorgebracht. Ferner teilt Hutin mit, daß bei Prüfung der Frage der

Besetzung des Ruhrgebiets

eingehende Ausführungen des Ministers für öffentliche Arbeiten, le Troquer, Berücksichtigung fanden. **Durch die Maßnahmen im Ruhrgebiet müßten einmal die privaten Interessen der großen Unternehmungen der chemischen und Metallindustrie Deutschlands so hart wie möglich getroffen werden und andererseits für Frankreich die nötige Reparationskohle und der metallurgische Koks beschafft werden, der für die französische Industrie unentbehrlich sei.** Ferner hat nach dem „Echo de Paris" de Lasteyrie die Kosten und den Ertrag der geplanten Maßnahmen schätzungsweise angegeben. Die besprochenen Maßnahmen werden von Poincaré dem Ministerrat vorgelegt, und der Ministerpräsident wird sie dann, wenn es sich als notwendig erweist, jederzeit in Kraft treten lassen können.

*

Wie Havas weiter mitteilt, arbeitet die französische Regierung gegenwärtig einen „Aktionsplan" aus, der der Brüsseler Konferenz vorgelegt werden soll. Darüber heißt es: Die französische Regierung wird gemäß der bei der letzten Reparationskonferenz von Poincaré aufgestellten These **gewiß nicht eine auch nur teilweise Entbindung Deutschlands von seinen Verpflichtungen zulassen, wenn es nicht als gewöhnlicher Schuldner einen Gegenwert stellt. In der Tat würde eine Beschlagnahme von Pfändern den Alliierten unverzüglich Gelder bringen und dadurch das Reich zur Durchführung des Vertrages zwingen. Denn das Reich wird dann danach trachten, daß die Hypotheken aufgehoben werden. Die Ausbeutung der Staatsgruben im Ruhrgebiete soll ins Auge gefaßt worden sein. Der italienische und der belgische Delegierte sind der Ansicht, daß zu diesem Zeitpunkte der französische Vorschlag ein Mittel enthalte, um die Durchführung der Kohlenlieferungen sicher zu stellen. Schließlich behauptet Havas, daß auch die britische Regierung die Kontrolle der Ruhrgruben angenommen habe, jedoch nur für den Fall einer Verfehlung Deutschlands.**

Eine neue Beschwerde der Reuko.

Berlin, 28. Nov. Nach Verlautbarungen soll die Reparationskommission an die deutsche Regierung in einer Note Beschwerde darüber geführt haben, daß das Reich neuerlich den Reedern für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte eine Milliardensumme zur Verfügung gestellt habe, ohne dem Garantiekomitee davon Mitteilung zu machen.

Die Note des Garantiekomitees.

Berlin, 28. Nov. Zu der französischen Note bezüglich der Reederabfindung teilt die Tena mit, daß das Garantiekomitee am 25. November der deutschen Reichsregierung eine Note überreichte, in der es die deutsche Regierung darauf hinweist, daß bei den Verhandlungen, die im Sommer wegen der Kontrolle der deutschen Sonderausgaben im Budget stattfanden, vereinbart worden ist, daß solche Ausgaben nicht ohne Zustimmung des Garantiekomitees und der Reparationskommission vorgenommen werden dürfen. **Das Garantiekomitee erhebe deshalb Protest gegen die neuerdings den deutschen Reedern gewährten Subsidien und verlange die sofortige Streichung dieses Postens von 10 Milliarden Papiermark aus dem außerordentlichen Etat.**

Vor neuen Garantieforderungen.

Berlin, 28. Nov. Wie wir zuverlässig hören, liegen an Berliner maßgebender Stelle Informationen vor, nach denen die Reparationskommission augenblicklich scharfe Garantieforderungen ausarbeitet, die vor allem Garantien von der deutschen Landwirtschaft, den deutschen Banken und der deutschen Industrie fordern. Innerhalb der Reparationskommission soll, wie ferner mit Bestimmtheit versichert wird, eine Strömung dahin gehen, den französischen Wünschen nachzukommen und das Ruhrgebiet von England, Frankreich und Italien gemeinsam als Pfand besetzen zu lassen.

Vissering's geringes Vertrauen in die Stabilisierung der Mark.

Paris, 28. Nov. Präsident Vissering hat sich auf seiner Durchreise durch Paris über das Problem der Stabilisierung der Mark gegenüber französischen Pressevertretern sehr skeptisch geäußert. Er erklärte, daß er an eine Stabilisierung der Mark um so weniger glaube, als von seiten der deutschen Regierung, wie auch von seiten der Alliierten nicht die nötige Energie aufgebracht würde, um unter Zurückstellung aller politischen Fragen zunächst die Stabilisierung in Angriff zu nehmen. **Ohne allseitige Opfer sei aber eine Gesundung der deutschen Finanzen nicht möglich.** Vissering sieht deshalb der Brüsseler Konferenz mit großer Skepsis entgegen. Er glaubt nicht, daß, selbst wenn diese zustande kommen sollte, es ihr gelingen würde, erfolgreiche Maßnahmen zur Stabilisierung durchzuführen.

Die separatistische Bewegung im Rheinland.

Berlin, 28. Nov. Zu den beunruhigenden Meldungen über das Anwachsen der separatistischen Bewegung im Rheinland erfährt die „Nat.-Ztg.", daß tatsächlich gewisse Befürchtungen bestehen, daß das Rheinlandproblem mit dem Reparations- und Orientproblem irgendwie verkuppelt werden soll. Diesen Befürchtungen entgegenzuwirken, war der Zweck des Zitats, das Reichskanzler Dr. Cuno in seiner Antrittsrede aus der seinerzeitigen Erklärung des Außenministers Dr. Rathenau übernommen hat, das Rheinland werde nicht preisgegeben. Die Behauptungen, daß die separatistische Bewegung im Rheinland starken Zulauf habe, seien nicht zutreffend, wenn natürlich diese Bewegung auch nicht unterschätzt werden dürfe.

Dollar (Amtlich): 8775
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 8333

Die Not der geistigen Arbeit in Deutschland.

Es tut zuweilen gut, in dem hastenden Getriebe der Tagespolitik einen Augenblick innezuhalten, in der Chronik der Geschehnisse ein wenig zurückzublättern und gewisse Punkte in der Erscheinungen Flucht fest ins Gedächtnis zu heften, weil sich große Probleme mit ihnen verknüpfen, deren Lösung ein ständiges Bewußtsein der zugrunde liegenden Gefahren, ein Nievergessen der auf dem Spiele stehenden Interessen der Allgemeinheit erfordert. So ist es mit der Reichstagsdebatte über die in Deutschland herrschende geistige Not, die in der zweiten Novemberhälfte stattgefunden hat. Die drängende und drückende Wucht der politischen Ereignisse ist schuld gewesen, daß diese bedeutsame Kulturdebatte, die das seltene Schauspiel einer vollkommenen Einigkeit aller Parteien von rechts bis links bot, nicht die ganze Beachtung in der Oeffentlichkeit gefunden hat, die ihr gebührte. Es war ein Verzweiflungsschrei der von materiellem Elend drangsalierten deutschen Geistesarbeit, der sich da Luft machte. In großen eindrucksvollen Zügen wurde durch die Redner aller Parteien geschildert, wie sich die Not des Geistes in Deutschland zu einer schweren Kulturgefahr auswächst, welche die bisher führende deutsche Stellung auf den Hauptgebieten des geistigen Lebens bedroht und in ihrer weiteren Auswirkung auch tief in das wirtschaftliche Getriebe eingreift. Das besondere Moment, das früher die deutsche Geistesarbeit von der ausländischen unterschied, war die wissenschaftliche Betätigung um ihrer selbst willen. Der deutsche Gelehrte und Forscher betrieb die Wissenschaft mit einer Selbstlosigkeit und Unempfindlichkeit gegen materiellen Gewinn, die anderwärts auch nicht annähernd zu finden waren, und aus dieser Uninteressiertheit im Geldpunkte erhob sich das deutsche wissenschaftliche Streben zur höchsten Blüte. Der deutsche Forscher fragte nicht, wenn er sich an eine Aufgabe heranmachte: „Was kann damit verdient werden?", sondern er folgte lediglich dem heiligen inneren Drange, und gerade diese ideale Auffassung bildete eine der wesentlichen Ursachen, die der deutschen Wissenschaft ihren überragenden Weltruf verliehen und fortgesetzt Scharen von Ausländern nach den deutschen Universitäten zogen. Es ist daher nicht zu viel gesagt, daß die Not der deutschen Geistesarbeit eine Zeitkrankheit ist, durch welche die ganze Kulturwelt in Mitleidenschaft gezogen wird.

Die deutschen Geistesarbeiter leiden unter den Folgen der auf der Geldentwertung beruhenden sozialen Umschichtung, die sich seit dem Kriege vollzogen hat und die in der Verelendung der oberen Intelligenzschicht des Mittelstandes ihren besonders schädlichen Ausdruck findet. Scheidet man den kleinen Kreis von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern aus, dessen Angehörigen auf Grund eines berühmten Namens auch heute noch ein reicher Geldstrom zufließt, so ergibt sich für die übrig bleibende große Masse der geistigen Arbeiter folgendes Bild: Ein Teil, insbesondere die Festangestellten, führt zurzeit ein noch erträgliches Dasein innerhalb der Grenzen einer bescheidenen Lebensnotdurft, aber ohne die Möglichkeit, sich die kleinen Annehmlichkeiten und Anregungen zu verschaffen, die zur Frischhaltung der geistigen Kraft, zur Bewahrung der Arbeitsfreudigkeit und zur Belebung des „Elans", des Springquells der Gehirnnerven, auf die Dauer nicht entbehrt werden können. Doch auch diese eingeschränkte materielle Grundlage ist nichts weniger als gesichert; sie kann bei der Ungunst der Zeitverhältnisse jederzeit zusammenbrechen. Alle die anderen, die sich nicht einmal solcher geringer Sicherung erfreuen, sind zu Parias der Gesellschaft geworden, denen tagtäglich die bittere Not entgegenstarrt, und das sind nicht etwa lauter Untüchtige, sondern die Arbeiter am Schreibtisch und im Atelier, in denen ein imposantes geistiges Kapital steckt; es ist vor allem auch unser intellektueller und künstlerischer Nachwuchs, aus dem sich eine neue Blüte deutschen Geisteslebens entfalten soll und der nun von der Gefahr bedroht wird, daß der Hunger an seinem Marke zehrt und seine besten Fähigkeiten verdorren und verkümmern läßt. Alle diese Geistesproletarier führen einen stillen heldenmütigen Kampf mit dem Elend, der Sorge, den unzähligen Kleinlichkeiten des Alltags. Die akademische Jugend insbesondere sucht sich dadurch zu helfen, daß sie in den Ferien, die eigentlich der wissenschaftlichen Fortbildung gewidmet sein sollten, mechanische Arbeit, zum Teil schwerster körperlicher Art, verrichtet. Wenn dann diese jungen Herren zum Studium zurückkehren, sind sie abgerackert von der ungewohnten Beschäftigung und können an die Wiederaufnahme der Geistesarbeit nur mit einer starken Einbuße an Nervenkraft und Elastizität herangehen. Das „Werkstudentenium" ist in seiner Art gewiß ein Beweis von sittlicher Größe, aber die Bedrohung der wissenschaftlichen Tüchtigkeit, die damit verbunden ist, darf nicht verkannt werden. Viele dieser jungen heldenmütigen Kämpfer erliegen auch der Uebermacht des Schicksals. Sie sagen der Akademia Valet, legen Feder, Pinsel und Meißel aus der Hand und suchen irgendwo ein festes Unterkommen, auf Kosten ihrer inneren Befriedigung, als Opfer einer Entwicklung, die erbarmungslos mit harscher Ferse über die geistigen und kulturellen Werte hinwegschreitet. Nimmt man